

Probleme lösen statt vermehren

Aufbruch zu einem neuen Dialog mit Menschen verschiedener Glaubensformen

insbesondere mit Muslimen, Christen und wissenschaftlich denkenden Partnern
im Anschluss an eine überparteiliche Auswertung der Diskussionen um die Minarett-Initiative

Je klarer wir sehen, wo wir mit Muslimen ins Gespräch kommen können, und je weniger der Kontakt durch vorurteilsbedingte Verbote erschwert wird, desto eher wird es möglich, gemeinsam für Frieden und Schutz unserer Freiheit zu arbeiten. Das gilt auch für den Schutz der Religionsfreiheit.

„Sollten alle Moslems sich streng auf den Koran berufen, sehe ich in ferner Zukunft keine Möglichkeit auf ein friedliches Zusammenleben“, heisst es in einem Leserbrief unter dem Titel „Es muss eine Klärung stattfinden“ (Tagblatt 21. 11. 09, S. 37). Dieser Satz schürt ein Vorurteil, das Angst und Kommunikationskiller verursacht, ohne an die Tatsache zu erinnern, dass viele Muslime durchaus friedliche Leute sind: Menschen, mit denen wir im Kampf gegen kriminelle Fanatiker solidarisch denken und zusammenarbeiten können.

Fakt ist, dass der Koran viele Stellen enthält, die zu Versöhnung und friedlichem Zusammenleben anregen. Dazu gehören die Hinweise auf eine höchste und überall gegenwärtige Wirklichkeit, die Moslems mit dem Wort „Allah“ und Christen mit dem Wort „Gott“ ansprechen.

Ereignisse, durch die uns etwas von dieser Wirklichkeit erkennbar wurde, „offenbar“ wurde, sind sowohl in der Bibel als auch im Koran beschrieben. Sie zeigen, wie Menschen leben, die ihr Vertrauen in das Leben und seinen göttlichen Urgrund setzen, also anders leben als Leute, die sich bei der Wahl ihres obersten Lebenszieles durch Profitsucht oder Angst oder Macht- und Besitzgier leiten lassen.

Wo Menschen ernst nehmen, wozu die Frieden stiftenden Stellen der Bibel und des Korans aufrufen (z.B. Mut zu demütigem Dienst am Lebendigen, Hilfreichen, Befreienden, Heilenden...) und wo sie konkret tun, was sie als gut erkannt haben, dort entstehen förderliche Voraussetzungen für Verständigung und friedliches Zusammenleben.

Der Koran wirkt gefährlich, wo er missbraucht wird (etwa für vermeintliches „Rechtfertigen“ von Terror-Bedrohung und Gewalt).

Jedoch schließt der Missbrauch nicht aus, dass der Koran als Hilfe für friedensfreundliches Denken und Handeln erkannt und anerkannt werden kann.

Menschen sind infolge unserer Wahlfreiheit in der Lage, selbst zu entscheiden, ob sie ein Gut sinnvoll und lebensdienlich gebrauchen oder missbrauchen wollen.

Das gilt nicht nur für handwerkliche Gegenstände. Es gilt in besonderer Weise auch für die Urdokumente der Weltreligionen einschließlich der Bibel und des Korans.

Es ist Zeit, dass wir die Weichen neu, behutsam und konstruktiv stellen: für Innovation und Entwicklung in Richtung auf mehr Miteinander und Füreinander ... mit dem dazu erforderlichen Grundvertrauen und Realitätssinn, nicht in Richtung auf diskriminierende Frontenbildung und angstbedingte Illusionen, auch nicht in Richtung auf sinnloses Gegeneinander.

Entfremdung, Angst und Misstrauen schüren ? – Nein. Es reicht.

Hass schüren ? – Nein.

Es ist Zeit zu Erneuerung und Entwicklung in Richtung auf neue Freude am Leben, auch Freude an Versöhnung, Verständigung und menschenwürdigem Zusammenleben – auch in kritischen Stunden.

Peter Rohner, Dr.phil., ~~Poststr. 10, 9410 Heiden~~

Stephanshornstr. 3, 9016 St. Gallen